

Zerfall familiärer Generationensolidarität gibt es nicht

Margareta Annen, Redaktion SVS-Bulletin

An der Präsidentenkonferenz vom 2. November 2016 in Zürich, referierte Professor Dr. François Höpflinger über das «Abstimmungsverhalten von Jung und Alt, Generationenkonflikte und Gemeinsamkeiten». Entgegen der vor allem in den Medien immer wieder kolportierten Meinung vom drohenden Generationenkonflikt, gibt es den Zerfall familialer Generationensolidarität nicht.

Einleitend zu seinem Referat präsentierte Professor Dr. François Höpflinger eine Graphik, die sehr anschaulich die wechselseitigen Beziehungen und damit das gegenseitige Geben und Nehmen zwischen den Generationen aufzeigt. Sodann stellte er vier Generationenkonzepte vor:

- *Den Familialverwandtschaftlichen Generationenbegriff (Kinder-Eltern-Grosseltern).*
- *Den Pädagogischen Generationenbegriff (als Grundkategorien von Lern- und Erziehungsprozessen).*
- *Den Zeitgeschichtlich-gesellschaftlichen Generationenbegriff (zur gleichen Zeit Geborene mit historischen, kulturellen oder sozialen Gemeinsamkeiten).*
- *Den Wohlfahrtsstaatlichen Generationenbegriff (zur Beschreibung wohlfahrtsstaatlicher Verteilungsprozesse zwischen den Altersgruppen (Generationenvertrag).*

Bezüglich der Familialen Generationenbeziehungen zeigten die Trends, dass sich die Generationenbeziehungen (Eltern-Kinder, Enkel-



Professor Dr. François Höpflinger: Die Generationenbeziehungen haben sich eher verbessert als verschlechtert.

Grosseltern) eher verbessert als verschlechtert haben, sagte Höpflinger. Von einem Zerfall familiärer Generationensolidarität könne keine Rede sein. Zu den besseren Beziehungen zwischen den Generationen trage auch eine längere gesunde Lebenserwartung der älteren Familienmitglieder wesentlich bei. Dominant sei indes vielfach «Intimität auf Abstand», das heisst gute Beziehungen, während jede Familiengeneration ihre eigene Autonomie bewahrt. Lücken ergeben sich dagegen, laut Höpflinger, in den Generationenbeziehungen ausserhalb familialer Zusammenhänge.

Zu erfahren war weiter, dass die Meinung, erwachsene Kinder sollten ihre Eltern bei sich aufnehmen, wenn diese

nicht mehr in der Lage sind allein zu leben, bei den Jungen relativ hoch ist, mit zunehmendem Alter jedoch abnimmt.

Einfluss der Demographie auf Werthaltungen relativ gering

Obwohl demographisch bedingt sich ein wachsendes Stimmengewicht

INHALTSVERZEICHNIS

GENERATIONENSOLIDARITÄT	1-2
EDITORIAL	2
AUSSERORDENTLICHE SVS-DELEGIERTENVERSAMMLUNG	3-4
GUT ALTERN	4
TERMINE	4
IMPRESSUM	4

EDITORIAL



Evelyne Reich, SVS-Präsidentin

Liebe Leserin, lieber Leser

Es gibt sie noch – die Solidarität unter den Generationen in der Schweiz! Das Jahresthema des SVS hat mit einem spannenden Referat seinen Abschluss gefunden.

Was bereits an unserem Kongress anfangs September in Einsiedeln klar wurde, nämlich dass Jung und Alt auch weiterhin zusammenhalten wollen zugunsten von allen, bestätigte Prof. Dr. Francois Höpfinger in seinem Referat anlässlich der Präsidentenkonferenz anfangs November in Zürich. Die Solidarität trägt und hat sich sogar markant verbessert in den letzten Jahrzehnten, wie die Forschung ergeben hat. Die Meinungsunterschiede zwischen den Generationen in Bezug auf Altersfragen und Existenzsicherung haben sich verringert. Es darf festgestellt werden, dass alle Generationen hinter unseren Alterssozialwerken stehen, im Volk verankert sind und auch die Jungen einfordern, dass sie einst in den Genuss dieser Leistungen kommen.

Gegenseitige Solidarität trägt die Generationen in diesem Land! Dies soll uns Ansporn sein für Wachsamkeit in die Zukunft. Wir dürfen nicht ausruhen auf Bewährtem, sondern müssen uns Veränderungen in der Gesellschaft stellen. Dies heisst vor allem: gescheite Lösungen und Kompromisse finden. Eine solche Herausforderung steht jetzt mit der «Altersvorsorge 2020» an. Genauso sicher, wie das Datum der Entscheidungen näher rückt, sollten wir daran mitarbeiten, die anstehenden Änderungen der Sozialwerke gemeinsam zu bewältigen. Gelebte Generationensolidarität eben!

älterer Wähler und Wählerinnen ergibt, fehlen Hinweise, dass sich daraus politisch verstärkte Generationenkonflikte abzeichnen. Der Einfluss der demographischen Alterung auf soziale und politische Werthaltungen sei relativ gering. Der Referent begründete dies damit, dass in dynamischen Gesellschaften sich auch ältere Menschen neuen Modeströmungen, politischen Veränderungen oder technischen Innovationen anschliessen. Dabei wies er etwa auf die verbreitete Nutzung von Internet, mobilen Kommunikations- und Unterhaltungsgeräten durch ältere Menschen hin.

Nicht gross sind die Abweichungen zwischen den Generationen wenn es um politische Überzeugungen geht. So etwa bezüglich einer Erhöhung der Sozialausgaben; dem EU-Beitritt, der Chancengleichheit für Ausländer, einer höheren Gewichtung des Umweltschutzes gegenüber dem Wirtschaftswachstum, der höheren Besteuerung hoher Einkommen oder gegen die Atomenergie.

Bei allen Alterskategorien ist zudem das Vertrauen in die Justiz und in die Polizei hoch. Auch wenn es um die drei typisch schweizerischen Merkmale – Neutralität, Föderalismus, Direkte Demokratie – geht, besteht bei den Jungen (bis 39), der mittleren Generation (40–59-Jährigen) und den Älteren (60-Jährigen+) weitgehend Übereinstimmung, dass diese unverändert bleiben sollen.

Was die Verteilung im Nationalrat nach Alter und Geschlecht angeht, besteht ein grosser Unterschied zwischen den Kandidierenden und den Gewählten. Deutlich weniger gewählt wurden Junge, 60-Jährige und Ältere sowie Frauen.

Intergenerationen Projekte fördern gegenseitiges Verständnis

Der Referent plädierte im Weiteren für die Förderung von Intergenerationenprojekten mit folgenden Zielsetzungen: sich begegnen, einander erzählen, voneinander lernen, sich gegenseitig unterstützen, generationenübergreifend wohnen.

Nur durch die Pflege intensiver persönlicher Kontakte liessen sich Alters- und Generationenvorurteile reduzieren, zeigte sich Höpfinger überzeugt.

An Generationenprojekten nannte er u.a. etwa:

Liederpaten für Kindergärten, Bern; Generationen im Klassenzimmer, Bern und an anderen Orten; Generationen im Museum – intergenerationelle Besuche; Lesementoren/ Lesementorinnen Suhr: gemeinsames Lesen; Generationendialog, Stadt Arbon.

Auf der Nationalen Plattform für Generationenbeziehungen www.intergeneration.ch finden sich weitergehende Links zu Generationenprojekten.

Abschliessend präsentierte der Referent einige Regeln für ein generationenfreundliches Zusammenleben.

Zentrale Prinzipien einer generationenfreundlichen Gesellschaft

- Nachhaltige sozialpolitische, wirtschaftliche und ökologische Entwicklungen (keine negative Generationenbilanz).
- Gute Kombination von Miteinander und Nebeneinander von Jung und Alt (Intimität auf Abstand).
- Sozialpolitische Entlastung belasteter Familien (verhindern, dass sich Armut intergenerationell fortsetzt).
- Keine Diskriminierung aufgrund des Alters, aber auch keine Altersprivilegien (altersneutrale Gesellschaft).
- Akzeptanz von Innovationen durch die älteren Generationen und Akzeptanz der Lebensgeschichte älterer Menschen durch jüngere Menschen (wechselseitiges Generationenlernen).
- Nachberufliches gemeinschaftliches Engagement und möglichst lange gesunde Lebenserwartung.

Ausserordentliche SVS-Delegiertenversammlung

Margareta Annen, SVS-Redaktorin

Anschliessend an die SVS-Präsidentenkonferenz vom 2. November 2016, fand eine ausserordentliche Delegiertenversammlung statt. Sie stand im Zeichen einer Demission und von Wahlen in den SVS-Vorstand sowie der Wahl eines Copräsidenten in den SSR.

Aus dem SVS-Vorstand zurück trat Hansruedi Enggist. Die Präsidentin Evelyne Reich wies neben einigen beruflichen Stationen, auf die vielfältigen alterspolitischen Aktivitäten des Zurücktretenden hin. So war Hansruedi Enggist u.a. elf Jahre Präsident des Kantonalen Seniorenverbandes Zug (KSVZ), ab 2001 Mitglied des Schweizerischen Seniorenrates (SSR), ab 2005 Vorstandsmitglied des SVS und während einiger Jahre Fraktionschef des SVS im SSR. Zudem war er Präsident der SVS-Arbeitsgruppe Wohnen und Mobilität. Die beiden Themen lagen ihm besonders am Herzen. Die Präsidentin dankte

Hansruedi Enggist, unter dem Applaus der Anwesenden, mit einem Präsent für sein mit viel Herzblut geleistetes alterspolitisches Engagement. Zudem wünschte sie ihm für die Zukunft alles Gute.

Einstimmig und mit Applaus In den SVS-Vorstand gewählt wurden:

Als Nachfolger von H.R. Enggist, Hannes Baschung vom Kantonalen Seniorenverband Zug (KSVZ). Der Gewählte war zuletzt Geschäftsführer der Stiftung Amalie Widmer in Horgen. Ein Betrieb mit 114 Pflegebetten, 23 Alterswohnungen, Übergangspflege und Tagesheim sowie einer eigenen Spitexorganisation. Zur Ergänzung in den SVS-Vorstand, Lukas Bäumle. Er war zuletzt Geschäftsführer des Spitexverbandes Baselland und ist Präsident der Stiftung Wohnheim Schmelzi, Grenchen-Solothurn. Beide bringen somit breite Erfahrung aus dem Gesundheitswesen mit.

Wahl des Copräsidenten in den SSR

Zum neuen Copräsidenten des Schweizerischen Seniorenrates (SSR), wurde Roland Grunder, Aigle, einstimmig und mit Akklamation gewählt. Er hatte diese Funktion interimistisch bereits seit einem halben Jahr ausgeübt. Roland Grunder ist bilingue, studierte Ökonomie an der Universität Lausanne und war unter anderem von 2005–2012 Honorarkonsul für Tunesien in der Schweiz. Er ist zudem CEO der von ihm gegründeten Comarg, einer Beratungsfirma für Kommunikation und Marketing. Seit einigen Jahren ist der Gewählte schwergewichtig im Bereich «Ambiet Assisted Living» (AAL) aktiv. Roland Grunder ist seit 2014 SSR-Delegierter, seit Ende 2014 Präsident der SSR-Arbeitsgruppe IKT und seit Beginn 2016 Fraktionschef der SVS-Fraktion im SSR. Er will sich besonders für die Integration der älteren Menschen in alle gesellschaftlichen Bereiche einsetzen.

GUT ALTERN – bis ins hohe Alter

Reinhard Hänggi, Mitglied des SVS-Vorstandes

Zu dieser Thematik führte der Kantonale Senioren-Verband Zug (KSVZ) kürzlich eine gut besuchte Informationstagung in Zug durch. Gut altern heisst, sich mit allen Veränderungen im Alltag auseinander zu setzen und sich an neue Situationen anpassen.

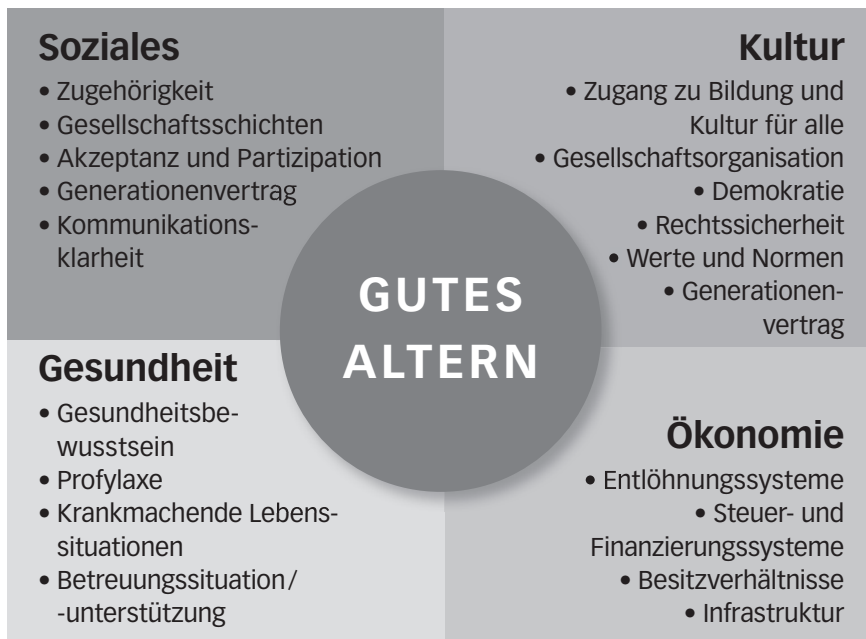
Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat von Kurt Seifert von der Pro Senectute Schweiz. Er war Mitverfasser der Studie «Erst agil, dann fragil». Für ihn ist die demographische Entwicklung eine erfreuliche Tatsache, weil sie einen Zugewinn an Lebenszeit bringt. Aber gerade deshalb sollten wir die Periode des Alters differenzierter betrachten.

«Drittes» und «viertes» Alter

Das «dritte» Alter – zwischen dem 60. und 80. Lebensjahr – ist die goldene Zeit der Seniorinnen und Senioren. Sie können ihre neu gewonnene freie Zeit auskosten, neue Erfahrungen sammeln, sich verwirklichen und sich für die Gesellschaft einsetzen. Sie sind eine kaufkräftige Konsumentengruppe, der es gut geht und die sich viel leisten kann. Sie leben wie gewohnt und sind autonom. Das «vierte» Alter beginnt, wenn altersbezogene körperliche oder kognitive Beeinträchtigungen einschneidende Einschränkungen und Anpassungen erzwingen. Die Folgen sind zunehmende Fragilität und Abhängigkeit.

Hohe Wohnkosten werden zunehmend zum Problem

Trotz der erfreulichen Entwicklung im «dritten» Alter gehören nicht alle älteren Menschen zu den sogenannten Silver oder Golden Agers. Rund 14 Prozent – vor allem Alleinstehende – sind von Altersarmut betroffen. Mitentscheidend für diese unerfreuliche Situation sind die Wohnkosten, die in den letzten 15 Jahren durchschnittlich um 20 Prozent gestiegen sind. Bei den Ergänzungsleistungen wurden die Wohnzuschüsse jedoch eingefroren. Eine Studie der Alterszentren Zug belegt, dass manche Rentner in ein Altersheim eintraten, weil ihre Wohnungen zu teuer wurden und sich keine erschwingliche



Die vier Lebenskapitalien im Alter.

neue Wohnung finden liess. Der Titel eines entsprechenden Artikels im «Tages-Anzeiger» lautete: «Hohe Mieten treiben rüstige Rentner ins Altersheim».

Vier Lebenskapitalien für ein gutes Alter

Die Lebenslage einer älteren Person ist durch die Ausstattung der folgenden vier Kapitalien bestimmt:

- **Ökonomisches Kapital:** Finanzielle Ressourcen sind eine wichtige Voraussetzung für ein gutes Alter, aber nicht nur.
- **Kulturelles Kapital:** Es geht um Wissen und Fähigkeiten, die zumindest bewahrt oder aber weiterentwickelt werden. Gerade im Alter sind Lernerfahrungen wichtig.
- **Soziales Kapital:** Gemeint sind die sozialen Beziehungen, über die eine Person verfügt. Fragestellungen sind hier: Was brauche ich? Was kann ich geben? Welche Netzwerke sind vorhanden oder müssen geschaffen werden, wenn die Möglichkeiten zu sozialen Kontakten eingeschränkt sind?
- **Gesundheit/körperliches Kapital:** Physische, psychische und kognitive Ressourcen, um die Gesundheit zu erhalten. Im «vierten» Alter diktiert vor allem der Körper, was noch möglich ist.

Eine gute Kapitalausstattung wirkt sich nicht nur positiv auf das «dritte» Alter aus, sondern vor allem auch beim Übergang ins «vierte» Alter. Wenn genügend ökonomisches Kapital vorhanden ist, kann der Fragilisierungsprozess präventiv hinausgezögert und bei Einschränkungen mit kompensatorischen Hilfsmitteln und Unterstützungen reagiert werden.

Stärkeres Engagement des Kantons wünschbar

In der anschliessenden Diskussion wurden praktische Beispiele und Erfahrungen ausgetauscht und Wünsche geäussert. Die zuständige Gemeinderätin zeigte auf, wie in der Gemeinde Baar die vier Lebenskapitalien gefördert werden. Generell ist Altersarbeit vor allem eine Aufgabe der Gemeinden, die unterschiedlich wahrgenommen werden. Der Kanton Zug ist nur indirekt tätig, indem er einzelne Projekte oder Institutionen unterstützt. Durch die Sparpakete steht nur wenig Geld zur Verfügung. Immerhin verhilft die kantonale Kampagne «Alter hat Potenzial» zu einer Sensibilisierung der Alters-thematik und führt die Wirtschaft und Altersorganisationen zusammen. Für ein gutes Alter wäre es jedoch wünschbar, wenn sich der Kanton stärker engagiert.

“ Die Präsidentin, der Vorstand und die Redaktion wünschen allen Mitgliedern und ihren Angehörigen, frohe Festtage und ein gutes, gesundes 2017. ”



TERMINE

- **Fraktions-Sitzung SVS-SSR**
Donnerstag, 19. Januar 2017,
10.45 Uhr, Bern
- **SSR Delegiertenversammlung**
Freitag, 3. Februar 2017,
10.45 Uhr, Bern
- **SVS Delegiertenversammlung**
Donnerstag, 9. März 2017,
10.00 Uhr, Basel

IMPRESSUM

SVS-Präsidentin:
Evelyne Reich
info@seniorenfragen.ch

Redaktion:
Margareta Annen-Ruf
Tel. 033 251 36 13
margareta.annen-ruf@bluewin.ch
Layout und Produktion:
Lithouse, 3013 Bern

Schweizerischer Verband für
Seniorenfragen (SVS)
Geschäftsstelle
Ueli Brügger
Grossmorgen 5, 8840 Einsiedeln
079 /434 02 36
info@seniorenfragen.ch
www.seniorenfragen.ch